

«Reden statt raufen»



Vero Heller

Buchthalen. (E. F.) Trotz Regen kamen etwa 50 Buchthalerinnen und Buchthaler auf den Lindenplatz, wo Stadträtin Vero Heller in ihrer Rede die Welt im Umbruch thematisierte. Für viele seien wirtschaftliche Sicherheit und soziale Gerechtigkeit künftig in Frage gestellt, deshalb gelte es, nachhaltig zu handeln. Jeder sollte gemäss seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten eingesetzt werden, was Zivilcourage und Stärke erfordere, die ohne Feindbilder auskomme, sagte Heller. Die Schweiz habe dafür die Konkordanz entwickelt, zu der sie keine Alternative sehe. «Reden statt raufen» lautet Hellers Motto. Sie setzte sich zudem für die Ansetzung des Rentenalters auf 62 sowie eine flexible Handhabe ein. Weiter plädierte die Stadträtin für den Anschluss an die EU: «Das Modell Schweiz von 1848 hat nun 150 Jahre gehalten – es sollte aber weiterentwickelt werden.» Damit die Schweiz von morgen Zukunft habe, sollten sich alle mit Selbstbewusstsein und offenem Geist am Dialog beteiligen, wünschte sich Heller.

Herausforderung annehmen



Thomas Holenstein

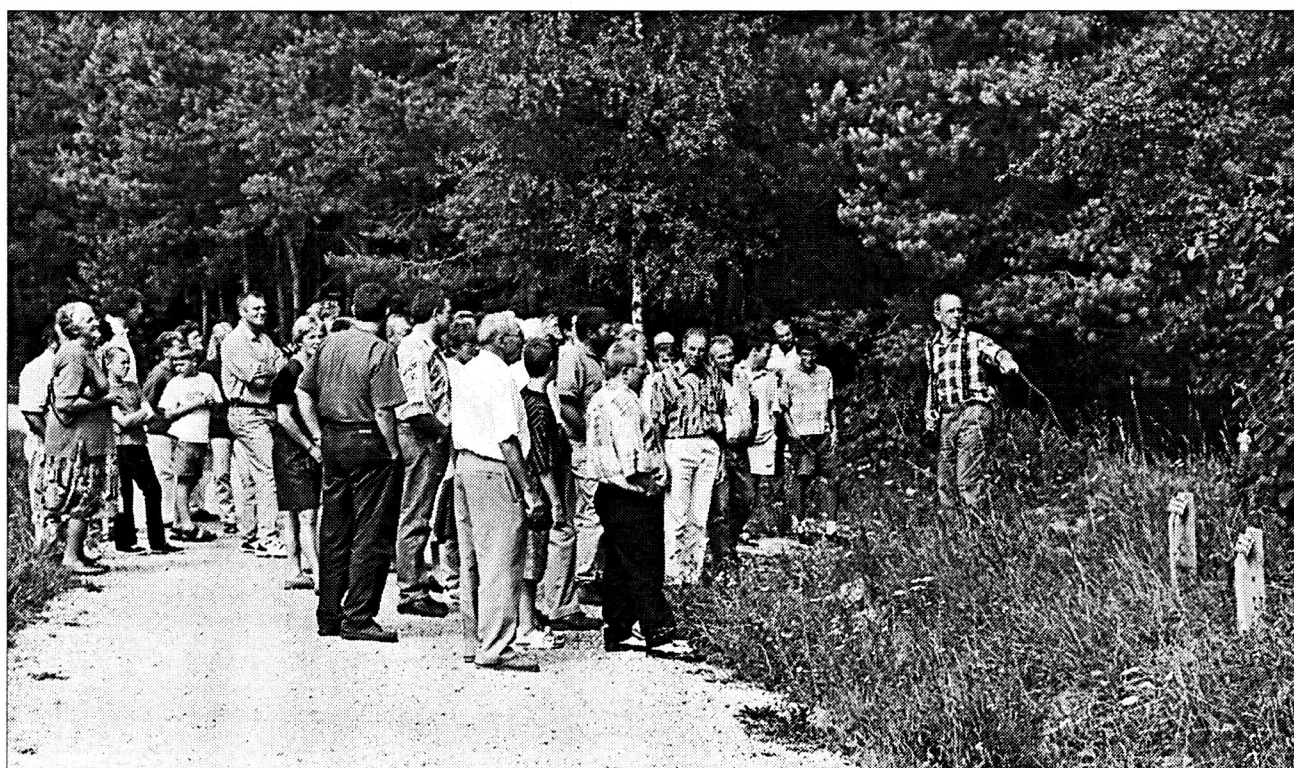
Neunkirch. (joho) Wirtschaftsförderer Thomas Holenstein versuchte dem Publikum aufzuzeigen, wie er sich die Schweiz von morgen vorstelle. Während früher die Politik der Wirtschaft diktiert habe, was sie tun und lassen soll, sie es heute mehr und mehr die Wirtschaft, die die Politik mit ihren langen Entscheidungswegen in Zugzwang bringe. Gegenwärtige Wirtschaftstrends wie Globalisierung, Einführung neuer Technologien oder der Standortwettbewerb seien zwar konsumentenfreundlich, würden aber mit einem derart hohen Tempo umgesetzt, dass eine Zwei-Klassen-Gesellschaft bald Realität werden könnte. Die Verunsicherung beim Volk steige, weshalb die Politik besonders gefordert sei. Eine Integration in Europa, Verbesserung der Bildung, Umsetzung neuer Technologien oder eine verstärkte Zusammenarbeit der Sozialpartner seien denkbare Lösungsvorschläge zur Bewältigung dieser Zeitfragen. Nun heisse es, die Herausforderung anzunehmen, Tradition und Moderne miteinander zu verbinden, forderte Holenstein.

Den Blick nach vorne richten



Jakob Walter

Beringen. (joho) In seiner morgendlichen Ansprache setzte sich Jakob Walter zu Beginn kurz mit der Schweizer Geschichte auseinander so auch mit dem Wiener Kongress von 1814/15 oder mit der Gründung der Schweiz von 1848. Natürlich kam auch der Rütli-Schwur von 1291 nicht zu kurz. Seiner Meinung nach habe die Schweiz Napoleon jedoch mehr zu verdanken als dem leicht verkündeten Dreibund. Eigentlich sollten der Reichtum, die hohe Lebensqualität oder die vielen persönlichen Freiheiten den Schweizer oder die Schweizerin an sich stolz machen. Oft höre man jedoch nur ein «Mehr schlecht als recht». Heute stünden mit der neuen Kantonsverfassung oder der Fertigstellung der Neat wieder ähnlich wichtige Entscheidungen wie früher an, meinte Walter. Um sie zu bewältigen, müsse man den allgemeherrschenden Egoismus, die Kleinkrämerei beiseitelegen und mehr Optimismus und Mut aufbringen.



Grosses Interesse am neuen Waldlehrpfad: Initiator Ernst Schnider (rechts) erklärt den vielen Interessierten diese Anlage.

Aufnahme: René Uhlmann

Waldlehrpfad im Mittelpunkt

In Wilchingen wurde der Bundesfeiertag mit einem Gemeindegemälde und der Besichtigung des neuen Waldlehrpfades begangen.

Wilchingen. (R. U.) Schliesslich hatte es das Wetter doch noch gut gemeint: Weil es am frühen Morgen gar nicht gut aussah, entschlossen sich die Organisatoren, den Gemeindegemälde in den geräumigen «Storchen» zu verschieben. Doch schon bald verschwanden die Wolken, und die ersten Beherzten zügelten ihren Zmorge an die be-

reitstehenden Tische auf die Dorfstrasse, die den ganzen Tag für den Verkehr gesperrt worden war.

Auf grosses Interesse stiess anschliessend die Besichtigung des neu angelegten Waldlehrpfades im «Büelweg» bei der Kirche. Dieser Pfad entstand im Verlaufe des vergangenen Jahres auf Initiative von Alt-Kellermeister Ernst Schnider, der sich seit seiner Pensionierung intensiv mit der heimischen Pflanzenwelt beschäftigt. Er war es auch, der an 32 Orten natürlich gewachsene Büsche und Bäume sorgfältig ausgesucht hatte. Davor wurden anschliessend gut sichtbare, grüne Tafeln postiert, auf welchen die Namen auf deutsch und lateinisch fest-

gehalten sind. Im Zuge dieser Arbeit hat Schnider auch vier Wanderwege beschilbert, welche zu Spaziergängen mit verschiedenen Längen um Wilchingen einladen. «Wer sich lediglich die Beine vertreten will, kann dies tun, und wer noch etwas über die einheimische Flora lernen will, dem steht der Waldlehrpfad offen», umriss der Initiator anlässlich seiner Führung am Bundesfeiertag das Konzept der Anlage, die der Verkehrsverein Wilchingen ermöglicht hatte. Die Schar zeigte sich jedenfalls beeindruckt von der Arbeit und dem Wissen des Initiators. Nach einem Rundgang durch die Reben wartete dann vor dem «Storchen» die Festwirtschaft auf die Besucher.

Die Zukunft hat auch eine Herkunft



Dr. h. c. Elisabeth Pletscher

Schleitheim. (S. H.) Zur Bundesfeier 1998 beim Schulhaus Breite begrüsst die Präsidentin des Verkehrsvereins, Rudolf Keller, die Festtagsrednerin Dr. h. c. Elisabeth Pletscher. Die in Trogen lebende Schleithemer Bürgerin hatte im Juni, kurz vor ihrem 90. Geburtstag, ein Ehrendoktorat der Universität St. Gallen erhalten. Mit dieser Auszeichnung würdigte die Hochschule u. a. ihr Engagement für die Gleichberechtigung von Frauen in Bildung, Politik und Beruf. «Meine

1.-August-Ansprache kommt ein wenig spät, ich hätte sie vor 70 Jahren halten sollen», scherzte die vitale Rednerin vor den vollbesetzten Tischreihen im Schulhof. Der Bundeszmorge sei eine gute Einrichtung, die Gelegenheit zur Besinnung biete, sagte sie. An der Schwelle des nächsten Jahrtausends gelte es, Visionen zu entwickeln, die das Bewährte erhalten, denn «Zukunft hat auch Herkunft», meinte die gelernte medizinische Laborantin.

Jede Generation mache Fehler, und es sei nie zu spät, aus Fehlern zu lernen. Die Art indes, wie manche Historiker über das Verhalten ihrer Generation während des Krieges urteile, er-

fülle sie mit Zorn. Es sei eine Beleidigung einer ganzen Generation, die unter widrigen Umständen überleben musste.

Am 1. August könne man mit Stolz an die Errungenschaften der Heimat denken, an die demokratische Tradition oder an die multikulturelle Vielfalt des Landes, betonte die Rednerin. Der Generationskonflikt sollte ihres Erachtens nicht überbewertet werden. Wichtig sei, dass man miteinander spreche und zusammenarbeite. Solidarität und Toleranz seien dabei wichtige Gebote. Und sie plädierte für einen partnerschaftlichen Umgang der Geschlechter miteinander.

Begriffe neu überdenken



Annelies Keller

Trasadingen. (R. U.) Nach dem Gemeindegemälde in der Mehrzweckhalle Trasadingens sprach Annelies Keller, Kantonsrätin aus Schleitheim, zum nationalen Feiertag der Schweiz. Gerade im Jahre 1998 gebe es vieles zu feiern für die Schweiz – nicht nur 150 Jahre Bundesverfassung, Souveränität, Unabhängigkeit, Gleichheit und Freiheit sowie die Verfassungsgrundlagen, also die Spielregeln fürs Zusammenleben, seien die Kennzeichen dieser Jubiläen. Doch diese Begriffe gelte es immer wieder neu zu überdenken, denn ihre Existenz sei nicht absolut: «Sie chönd 34 Gmaande haa im Kanton – und jedes andersch.» Schon vor 200 Jahren hätten die Trasadinger Gleichheit von Stadt und Land gefordert, und in diesem Licht seien Entschädigungsforderungen der Stadt wohl ein Rückfall ins 18. Jahrhundert. Auch die vielbesungene Freiheit könne nicht absolut sein, weil sie sonst andere einschränken würde.

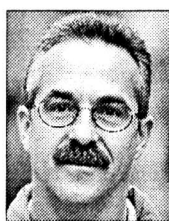
Offen sein nach allen Seiten



Markus Müller

Guntmadingen. (cas) Zu einem Gemeindegemälde waren die Einwohner von Guntmadingen wiederum in die festlich geschmückte Scheune im Winkel eingeladen. Gastgeber war der Gemischte Chor, der die Feier mit verschiedenen Liedervorträgen musikalisch umrahmte. Nach dem Willkommengruss durch Gemeindepräsident Hans Schwaninger richtete sich Kantonsrat Markus Müller mit kritischen Überlegungen in bezug auf die den 1.-August-Feiern. Desinteresse herrsche, Selbstwertgefühl und Nationalstolz würden in Frage gestellt. Doch mit der Vergangenheit sollte abgeschlossen werden. Vorausblicken sei jetzt wichtig. Offensein nach allen Seiten, eine EU-Integration sei mit der Zeit sicher unumgänglich, doch Abwarten sei manchmal nicht die schlechteste Strategie. Notwendig, ja ganz wichtig sei eine vernünftige Zusammenarbeit auf allen Ebenen, verbunden mit einer Vorwärtstrategie, so Müller.

Sinnvolle Tätigkeit in Vereinen



Ernst Habegger

Hemmental. (-sl.) Festredner Ernst Habegger, Präsident der Kunstturnervereinigung Schaffhausen, vermochte die Verknüpfung zwischen Vereinen und Politik geschickt darzustellen. Nicht etwa, dass in den Turnhallen oder Gesangsräumen Politik betrieben werde. Es gehe vielmehr um die Wahrnehmung von gemeinsamen Interessen sowie das Erreichen der gesteckten Ziele. Er hob die Bedeutung der Vereine als verbindendes Element besonders hervor. Für Habegger ist das Heranziehen des Nachwuchses von zentraler Bedeutung. Durch das gegenseitige Zusammenwirken würden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass «die Jugendlichen später bereit sind, in unserer Gesellschaft die notwendigen Aufgaben und Verantwortungen zu übernehmen.» Das anschliessend gemeinsam gesungene Randen- und Hämetalerlied gab die vom Festredner angesprochene Verbundenheit auf natürliche Weise wieder.

Brücken bauen, offensiv auftreten



Gerold Bührer

Löhningen. (EMM) Mit Nationalrat Gerold Bührer konnte Gemeindepräsident Fredy Kaufmann einen versierten und politisch kompetenten Festredner begrüssen. Leider sind die Löhninger nicht sehr zahlreich erschienen.

Trotz 150 Jahren freieständiger Verfassung in Europa, immer noch grösser Wohlfahrt, Chancengleichheit und sozialem Ausgleich auf höchstem Stand sei der nationale Stolz abgekühlt, ging Gerold Bührer auf den heute vordringenden Negativismus ein. Fünf entsprechende Punkte gab Bührer den Löhningern mit zum Nationalfeiertag. Freiheit solle nicht mit Konsumfreiheit verwechselt werden. Marktwirtschaft und freies Unternehmertum seien wohl Basis, aber immer mit Verantwortung für das Gemeinwohl. Ethische und moralische Werte sollten mit Zivilcourage aufrecht erhalten werden, und mit Visionen müsse man aus der Besitzstandswahrung herauskommen. Seine Wunschvorstellung sei, mit dem Geist der Brückenbauer wieder offensiv aus der Verteidigungsstellung herauszukommen.

Sich wieder häufiger grüssen



Carl C. Rahm

Hallau. (HJK) Dieses Jahr feierte man den 1. August in und um das Schützenhaus «Waatele». Mit einiger Spannung erwartete man die Ansprache von Carl C. Rahm. In seiner eigenen humorvollen Art hielt er den Hallauern einen Spiegel vors Gesicht, indem er Gedanken vom heutigen und gestrigen Menschen in den Raum stellte. «Man sollte sich in Hallau wieder vermehrt grüssen und aufeinander zugehen», meinte Rahm. Auch den heutigen Überfluss vermochte er – anhand der riesigen Auswahl an Tierfutter oder an unzähligen Schuhen mit überdicken Sohlen – bildhaft zu schildern. Im Gegensatz dazu sei man früher in verschiedene «Lädli» im Dorf zur «Lebensmittel-Bärte», zum «Moorechopf-Karl» oder zum «Zückerli-Hans» ins Ausserdorf gegangen. So vermochte Carl Rahm seine Zuhörer zu fesseln. Nicht etwa bitter waren seine Worte, nein dankbar und vorwärtsschauend, vertrauend auf die heutige Jugend, die nicht schlechter sei als die gestrige. Einfach anders!

Feier im Zeichen der Einigkeit



Hermann Keller

Rüdlingen. (jf) Auf dem kürzlich von den politischen Gemeinden Rüdlingen und Buchberg als Miteigentum erworbenen Kirchenplatz wurde vor allem des 150-jährigen Bestehens unseres Bundesstaates gedacht. Das Wort «Einigkeit macht stark» war denn auch der rote Faden der denkwürdigen Feier der beiden Gemeinden. Regierungsrat Hermann Keller zeichnete in seiner historischen Rede den Werdegang unseres Landes seit dem Westfälischen Frieden von 1648 über die «Helvetik» bis 1848 nach. Der Redner verstand es, diese Entwicklung auch für den Kanton Schaffhausen und seinen südlichen Kantonsteil zu belegen. Mit Humor erwähnte er die separatistische Entwicklung in Rüdlingen und Buchberg Anfang des letzten Jahrhunderts, die dann 1839 zur Trennung geführt hat. Die Ansprachen der beiden Gemeindeoberhäupter zeigten, dass man sich heute – zumindest auf Verwaltungsebene – weiter annähert.